

macht auch das Identifizieren der Fachbereiche möglich, von denen die einzelnen Abhandlungen ausgehen. Der Buchgestalter hat mit Feingefühl für die Materie und mit ausgeprägtem Sinn für das Ästhetische erfolgreich gearbeitet.

Für die Fotografien allerdings suchte man das Besondere, wählte aber das Falsche. Medaillen legt man auf glattes Leder, Samt oder Leinen, bestimmt aber nicht auf rohe, raue Ziegelsteine in Rosa-Tönen, die zu Goldprägungen nicht den rechten Kontrast bilden. Die besten Ergebnisse hätte meiner Meinung nach die bis zur Erfindung der Digital-Fotografie bevorzugte Schwarz-Weiß-Fotografie mit langen Belichtungszeiten gebracht. Da wären selbst feinste Reliefabstufungen sichtbar geworden. Diese Einschränkung verliert glücklicherweise dadurch an Gewicht, dass zahlreiche Detailvergrößerungen das geprägte Metall ohne störenden Hintergrund wiedergeben.

Großzügige Spenden machen es möglich, den von *Peter Albers* prächtig ausgestatteten Band überraschend günstig anzubieten. Der Preis erscheint ein wenig wie eine Schutzgebühr. Würde man dieses schöne und wichtige Buch ganz geschenkt aus der Hand geben, fände es kaum die Beachtung und die hohe Wertschätzung, die es verdient.
Bernhard Heitmann

Jorun Poettering, Handel, Nation und Religion. Kaufleute zwischen Hamburg und Portugal im 17. Jahrhundert. Göttingen (Vandenhoeck & Ruprecht) 2013. 405 S., graph. Darst., Tab., 69,99 EUR.

Nach der Behandlung emigrierter Kaufleute durch die wirtschaftsgeschichtliche Historiografie (z.B. *Klaus Weber*: Deutsche Kaufleute im Atlantikhandel 1680–1830. Unternehmen und Familien in Hamburg, Cadíz und Bordeaux, München 2004, und *Margrit Schulte Beerbühl*: Deutsche Kaufleute in London. Welthandel und Einbürgerung [1660–1818], München 2007 [s. die Besprechungen in der ZHG Bd. 92, 2006, S. 208f. – Weber – und Bd. 95, 2009, S. 228ff. – Schulte Beerbühl]) scheint sich das Forschungsinteresse auf das Gebiet der transnationalen Wirtschaftsgeschichte zu verschieben. Hierzu ist vor kurzem eine Studie erschienen (*Lars Maischak*: German merchants in the nineteenth-century atlantic, New York 2013), die die Handelsbeziehungen zwischen Bremen, New York und Baltimore in den Focus nimmt, einem Titel, dem nun die hier zu betrachtende Monographie folgt.

Die Untersuchung von *Jorun Poettering* gliedert sich in drei Teile. Im ersten werden die politischen und rechtlichen Rahmenbedingungen analysiert, unter denen sich der hamburgisch-portugiesische Handel, die Migration und das Leben der Kaufleute abspielten. Dazu gehört eine wirtschaftliche Situationsbeschreibung der Verhältnisse nach dem Spanisch-Niederländischen und dem Dreißigjährigen Krieg, die Behandlung der Kaufleute durch die jeweiligen Obrigkeiten und die Vertretungen der heimatlichen Organisationen. – Im zweiten Teil werden die Kaufleute selbst untersucht: Woher kamen sie? Welchen sozialen Schichten entstammten sie? Welche Ausbildung hatten sie erhalten? Welche Sprachen beherrschten sie? Wie hatte sich ihr Aufstieg gestaltet? Was hatten sie erreicht? Mit welchen Warengattungen? – Der dritte Teil der Monographie behandelt die grenzüberschreitenden Verbindungen zwischen den Kaufleuten, ihre Netzwerke, ihre Zusammenschlüsse und ihre Interessenvertretungen.

Welche Bedeutung hat die Familie und die religiöse Gemeinschaft für den Erfolg der Kaufleute? Diese und eine Vielzahl mit den transnationalen Geschäftsbeziehungen zusammenhängenden Fragen werden behandelt und ihr Einfluss auf den Handel

untersucht. Einige ihrer wichtigsten Aussagen sind die folgenden: Hamburger Kaufleute genossen in Portugal gegenüber Kaufleuten aus England, Frankreich oder der Niederlande gewisse Privilegien, weil sie aus einem neutralen Territorium kamen, das sich aus allen kriegerischen Auseinandersetzungen heraushielt. In Portugal waren fremde Kaufleute willkommener als in Hamburg, wo zwischen Einheimischen und Fremden differenziert und Fremde generell benachteiligt wurden. Aber in der ersten Hälfte des 17. Jh.s spielten Restriktionen durch politische oder religiöse Faktoren eine geringere Rolle.

Die Autorin, die zur Zeit mit einem Forschungsstipendium an der Universität in Rio de Janeiro arbeitet, hat ihre Erkenntnisse durch Auswertung von Archivalien in neun Archiven in Hamburg, Lübeck, Lissabon, Antwerpen und Amsterdam gewonnen. Das Ergebnis kann sich sehen lassen. Für die dieser Monographie zugrunde liegende Dissertation an der Universität Hamburg erhielt sie 2012 den Förderpreis der Gesellschaft für historische Migrationsforschung. Die Arbeit hat diese Auszeichnung mehr als verdient.
Claus Gossler, Wentorf

Henning Albrecht, Adolph Lewisohn. Kupfermagnat im „Goldenen Zeitalter“. Hamburg (Hamburg Univ. Press) 2013, 148 S., zahlr. Abb. (= Mäzene für Wissenschaft, Bd. 13), 24,80 EUR. Auch online verfügbar, s. http://hup.sub.uni-hamburg.de/volltexte/2013/135/pdf/HamburgUP_MfW13_Lewisohn.pdf.

Mit diesem Band ist die Reihe der Biographien über die Mäzene, die mit ihrer Spende der Hamburgischen Wissenschaftlichen Stiftung 1906/07 zur erfolgreichen Gründung verholfen haben, um eine erstklassige Darstellung erweitert worden. Das hat Adolph Lewisohn auch verdient. Er gab 100.000 Goldmark, was den Autor allerdings veranlasst, ihn zum drittgrößten Gründungsspende der Stiftung (nach Alfred Beit und Moritz Warburg und Söhne) zu nominieren (S. 124; das kann man so sehen, aber es gab mehrere andere Mäzene, die auch jeweils 100.000 Goldmark gegeben haben).

Lewisohn entstammte einer orthodoxen jüdischen Familie, wobei der Vater – auch Kaufmann – auf die strikte Einhaltung der religiösen Vorschriften achtete, von denen Adolph nicht unbedingt begeistert war und später in New York, das bis zu seinem Tod sein Lebensmittelpunkt blieb, eher dem Reformjudentum zuneigte. In New York war Lewisohn zunächst in der Firma seiner älteren Brüder tätig, die sich mit dem Handel von Schweineborsten, Rosshaar und ähnlichen Artikeln beschäftigte. Adolph erkannte aber sehr schnell, dass Kupfer ein Artikel war, der eine viel größere Zukunft hatte, hauptsächlich in der stark wachsenden Elektroindustrie. So widmete er sich zunächst dem Handel, dann der Förderung und schließlich auch der Verarbeitung dieses Materials. Es ging um Gründung von Firmen, Kauf von Minen, Fusionen mit anderen, Kupferkrieg und schließlich den gescheiterten Versuch der Monopolbildung mit anderen wagemutigen Spekulanten, aus der Lewisohn aber durch geschickte Absicherung glimpflich herausgekommen war.

Der Autor *Henning Albrecht* schildert das Leben des außerordentlich erfolgreichen, 1867 nach New York ausgewanderten Kaufmanns Adolph Lewisohn (1849–1938), indem er es nicht nur chronologisch abhandelt, sondern anschließend einige Kapitel mit den Facetten folgen lässt, die diesen Mann zu einer herausragenden Persönlichkeit gemacht haben: Lewisohn privat – gesellschaftliche und politische Akti-